Seniorenwanderung zum „Nacken“

Dienstag, 3.Februar 2015

Heute sind wir eine kleinere Gruppe als sonst, gerade mal 20 Personen. Das könnte am Wetter liegen. Auf den Höhen liegt etwas Schnee, weiterer Schneefall ist vorhergesagt und die Lufttemperatur liegt nur knapp über null °C. Der Himmel ist bedeckt, die dunklen Wolken werden uns wohl weiteren Schnee bringen, denn es ist Winter.
Am üblichen Treffpunkt am Sportplatz in Obermelsungen begrüße ich meine Wanderfreunde und -Freundinnen zur „Englischen Woche“, denn von heute bis zum Sonntag verhalten wir uns ähnlich wie die britischen Fußballprofis, wenn diese binnen sieben Tagen drei Spiele zu absolvieren haben. Denn bereits am Freitag treffen wir uns hier erneut zur Nachtwanderung und am Sonntag am Parkplatz unterhalb des Melsunger Bahnhofs zur Winterwanderung.

Wir fahren nach Obervorschütz und parken im Ort rechts neben der Straße nach Gudensberg vor dem Friedhof. Wie vor vierzehn Tagen haben wir auch heute „Geburtstagskinder“, die uns etwas Süßes reichen und mit uns auf ein Schnäpschen anstoßen wollen. Beide, Werner Koch und Gerhard Hartmann, wünschen sich ein kleines Geburtstagslied. Dem kommen wir gerne nach.

Unser Weg wird uns durch einen Teil des Kernlands der germanischen Chatten, unserer Vorfahren, führen. Erkläre ich vor dem Abmarsch.

Gleich am Anfang blicken wir auf den „Wotansberg“, gemeint ist der Gudensberger Schlossberg, auf dessen Gipfel die heidnischen Chatten auf einem Kultplatz ihrem Gott Wotan Opfer brachten, um ihn wohl zu stimmen. Aus Wotansberg entstand später der Name Gudensberg.
Auf dem Berg bauten die fränkischen Gaugrafen einen Burgsitz, in dem sie als Grafen des Hessengaus zuhause waren. Als der letzte Gaugraf Giso IV 1122 stirbt, fällt der Hessengau an die Grafschaft Thüringen, weil Gisos Tochter Hedwig seit 1110 mit Ludwig von Thüringen verheiratet war und Giso keine männlichen Nachkommen hatte. Ludwig von Thüringen baute Gudensberg zu einer befestigten Stadt aus, um sie als Brückenkopf gegen das feindliche Erzbistum Mainz einzusetzen.

Unser Weg führt uns nach Passieren des Schwimmbades durch das Gudensberger Neubaugebiet am Weinberg und weiter zur ehemaligen bis zum Jahr 1980 betriebenen Ziegelei. Deren früheres Abbaugebiet für den

Ton der Ziegeln wurde in Teilen zu einem Golfplatz renaturiert. Auf uns geht ein Schneeschauer nieder, der richtig Spaß macht.

Wir wandern vorbei am „Golfplatz für jedermann“ und haben den Schneeschauer gerade hinter uns

Wir haben soeben den Golfplatz passiert, da öffnet sich der Himmel und sie Sonne kommt hervor. Weit können wir in westlicher Richtung in die Winterlandschaft schauen, bis hin zum Kellerwald. Den kleinen mit einigen Bäumen bestandenen Basalthügel, der auf den Namen „Nacken“ hört, haben wir bereits im Blick.

Foto Köttig

Auf dem leicht abfallenden Kammweg steigt von Schritt zu Schritt unsere Stimmung. Im Hintergrund erkennt man die Ruine der Gudensberger Obernburg

Wir streben auf einem asphaltierten Kammweg mit weiten Rundumblicken dem „Nacken“ zu. Dahinter fließt der Fahrzeugverkehr auf der A49, dort wo früher einmal Händler auf Karren mit ihren Waren auf der Handelsstraße Kassel-Frankfurt unterwegs waren. Von Kassel aus hatten sie die „Knallhütte“ passiert und waren hier im flachen Gelände nicht mehr auf Vorspanndienste angewiesen.

An höchster Stelle auf dem „Nacken“ steht auf einem Sockel ein großer 2 ½ Meter hoher Gedenkstein, der vom damaligen Landkreis Fritzlar 1879 gestiftet und dem deutschen Kaiser Wilhelm I gewidmet ist. Die Inschrift auf der Tafel klärt uns auf:

> *„Der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I am 23.September 1878 nach glücklicher Wiedergenesung in Liebe und Ergebenheit gewidmet vom Kreis Fritzlar 1879.“*

Was hat es damit auf sich?

Am 2.Juni 1878 verübte der 30-jährige Dr. phil. Karl Eduard Nobiling, Sohn eines Domänenpächters aus Posen, ein Attentat auf Kaiser Wilhelm I. Als der Kaiser in der Nähe seiner Residenz in einer Kutsche auf der Straße „Unter den Linden“ in Berlin unterwegs war, schießt der Attentäter

mit einer Schrotflinte aus einem Haus an der Straße. Der stählerne Helm des Kaisers rettet ihm das Leben, doch der 81-Jährige erleidet eine Reihe von Schussverletzungen im Gesicht und am Oberkörper. Nach seiner Genesung kommt der Kaiser Anfang September 1878 zu seiner Sommer-residenz nach Wilhelmshöhe, um sich dort noch etwas zu erholen.

Als am 23.September 1878 das XI. Armeekorps zwischen Wabern und Gudensberg sein Herbstmanöver abhält, nimmt der Kaiser hier am „Nacken“ eine Parade ab. Es ist überliefert [1], dass der Kaiser mit verbundenem Arm im Beisein seines Sohnes und seiner Enkel die Front entlang ritt und dann, im Kutschwagen stehend, den Parademarsch abnahm. Am Abend findet dann bei bengalischer Beleuchtung der Wasserkunst vor dem Schloss in Wilhelmshöhe ein großes Konzert statt, bei dem alle am Manöver beteiligten Militärkapellen, 37 an der Zahl mit 800 Musikern, aufspielen.

[1] HNA vom 16.3.1976

Theodor Fontane reagierte auf den Anschlag mit folgendem Gedicht:

„Das war nicht nobel, Nobiling!
Du nahmst die Sache zu gering.
Man schießt mit ein paar Körnern Schrot
nicht einen deutschen Kaiser tot!
Du warst kein Held, du warst ein Schelm,
der Held, der war des Kaisers Helm.
Der stellte sich vor den Doppellauf
und fing die dreißig Körner auf.
Ihn feiert mein Sang, ihn feiert mein Lied,
es lebe der Schroten-Winkelried.“

(Arnold von Winkelried ist eine mythische Gestalt der schweizerischen Geschichte).
Wikipedia: „Karl Eduard Nobiling“

Wir lassen das damalige Ereignis auf uns wirken und pausieren ein wenig, um etwas zu trinken und um zu fotografieren. Doch bevor wir unseren Weg fortsetzen, betrachten wir uns den großen Basaltklotz unweit des Denkmals, bestehend aus waagerechten Basaltsäulen, ähnlich selten anzutreffen wir bei der „Kitzkammer“ am Meißner. An diesem vortrefflichen Ort stellen wir uns für ein Gruppenbild auf.

Foto Scheidemann

Gruppenbild am Basaltblock auf dem „Nacken“

Unten am Weg lädt uns eine Liege zum Ausruhen ein. Nicht jeder kann sich dort mal ausstrecken, das würde zu lange dauern. Aber der demonstrativen Aufforderung, die Liege mal zu testen, kommen Helmut Wenderoth und Adolf Köttig gerne nach.

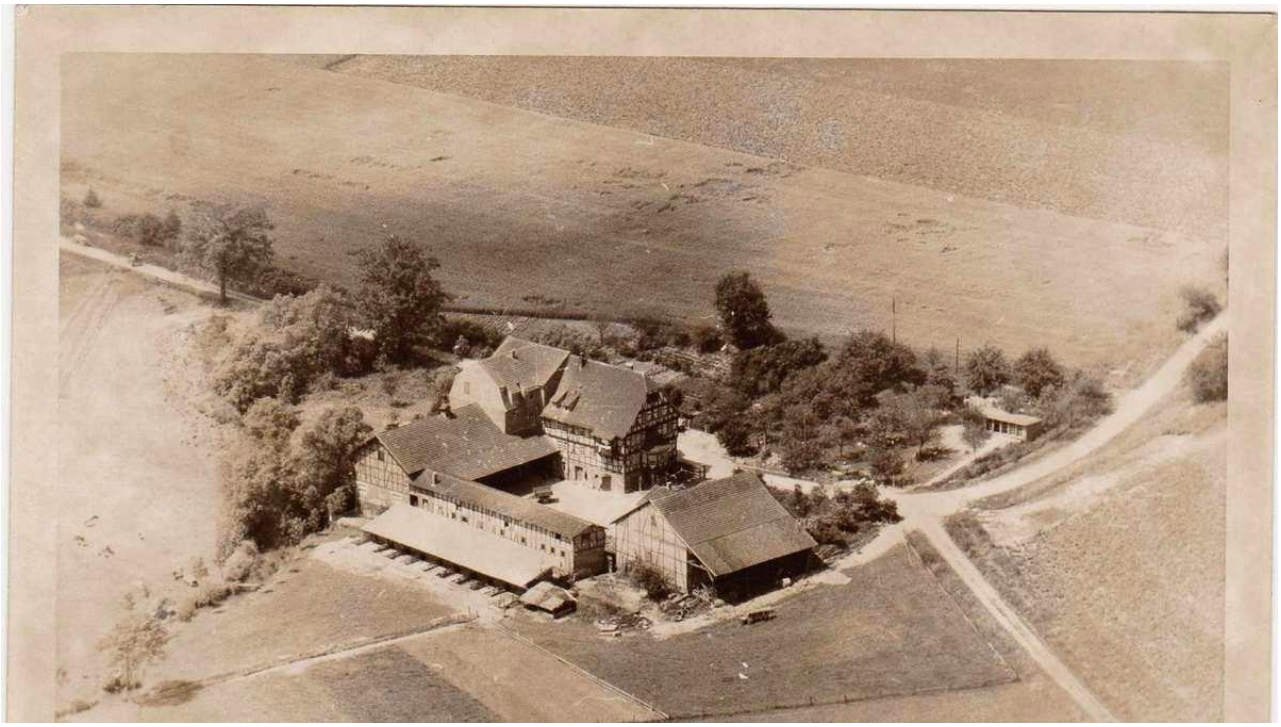
Foto Scheidemann

Adolf: „Ihr könnt schon mal weitergehen“

Helmut scheint eingeschlafen zu sein, glauben die beiden Waltrauds

Doch dann müssen wir weiter, am Dorler Bach entlang und weiter zur Hille-Mühle. Schon von Weitem erzeugen die mächtigen Silotürme auf uns einen eher erschreckenden Eindruck, statt den von einer romantischen Mühle, die vom Wasser der Ems angetrieben wird. So war es

sicherlich früher einmal, doch jetzt herrscht die Zeit der Globalisierung und da muss ein „Müller“ sehen, wo er bleibt.



Die Hille-Mühle in früheren Zeiten

Die erste Erwähnung von der Mühle geht auf eine Urkunde des Stifts Hersfeld im Jahr 1275 zurück. Um 1530 heiratet die Müllerstochter Anna Michelbach einen Kunz Hille. Der betreibt die Mühle bis Mitte des 17.Jh., danach bis 1850 die Familie Riedemann.

Heute wird die Mühle zum Mahlen von Getreide und zur Herstellung von Futtermitteln von der Firma Landhandel Weiterer GmbH betrieben, ein Großbetrieb mit weiteren Mühlen und mit Sitz in Algermissen bei Hildesheim,

nachdem die Firma 2008 den Besitz von Günther Meckbach übernommen hatte. Im Frühjahr 2014 wurde der letzte Teil der alten stattlichen Mühle, das Wohnhaus, abgerissen, um Platz zu machen für den Neubau eines

Verwaltungsgebäudes und einer größeren Brückenwaage. Erhalten geblieben sind lediglich die Einrichtungen für das Ableiten des Emswassers in einen Mühlengraben, das in einem Maschinenhaus offensichtlich Strom erzeugt.

Auf dem Schlussstück unserer Wanderung haben wir die Sonne in unseren Rücken und erreichen bald den alten Judenfriedhof. Von 1727 bis zuletzt in 1935 wurden hier die der jüdischen Gemeinde Gudensberg und einigen Zweiggemeinden angehörenden Menschen beerdigt. Auf dem Friedhof sind noch 388 Grabsteine erhalten geblieben.

In der Sonne liegen die an den Hang gebauten Häuser von Obervorschütz. Im Ort müssen wir noch einmal einen kurzen steilen Straßenabschnitt hinauf und sind bald wieder bei unseren Autos.

Horst Diele